

FERDINAND NIGG



BILDTEPPICHE MALEREI GRAPHIK PARAMENTIK

Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung Vaduz

Ausstellungsdauer: 6. September 1985–6. Januar 1986

Öffnungszeiten: bis 31. Okt., 10–12 und 13.30–17.30 Uhr,

Nov.–Jan., 10–12 und 14–17.30 Uhr

FERDINAND NIGG 1865—1949

1865

Geboren am 27. November in Vaduz, Mühleholz, und dort als zweitjüngstes von fünf Geschwistern aufgewachsen. Seine Eltern sind Ferdinand Nigg aus Balzers und Anna Rheinberger.

1882—1886

Lehrzeit in Zürich als Lithograph, Technischer Zeichner und Autograph bei der Firma Orell Füssli. Gleichzeitig erster künstlerischer Unterricht als Hospitant an der Kunstgewerbeschule.

1886—1895

Angestellter bei Orell Füssli.

1895—1898

In München und in Augsburg tätig (Lithographische Kunstanstalt der Gebr. Reichel) und Weiterbildung in seiner Kunst.

1898—1903

Als Maler, wie er sich nennt, in Berlin. Vielfach publizierte Entwürfe und Wettbewerbsarbeiten zeugen von Niggs Tätigkeit als freischaffender Graphiker, Gestalter und Maler. Seit 1902 Belege zu Bildteppichen.

1903—1912 in Magdeburg

1903

An die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule nach Magdeburg berufen, aufgrund seines freien Wirkens im Buchgewerbe und in der angewandten Graphik, als Zeichner, Entwerfer und Textilgestalter. Er übernimmt die Fachklasse Zeichnen, Entwerfen, Buchgestaltung sowie Buchschmuck und unterrichtet auch Aktzeichnen.

1904
Das Fach Musterentwerfen für Weberei, Stickerei und Tapeten kommt hinzu sowie eine Werkstatt für Handweberei und Stickerei, Spezialklasse, die mit ihm gegründet wird.

1905

Vermehrte Ausstellungstätigkeit, vor allem das Buchgewerbe und das Textil betreffend. 1905 Gewerbemuseum Basel, 1906 Kunstgewerbeausstellung Dresden, 1907 Kunstgewerbemuseum Berlin. Den Kreuzstich erhebt Nigg zu einer neuen Kunstform.

1907

Professur.

1908

Lobende Erwähnungen zu seinem schulbildenden Unterricht. Ausstellungen seiner Fachklassen. Zahlreich sind jetzt die Publikationen zu seinem Unterricht, darin tritt sein eigenes Schaffen in den Hintergrund.

Seit spätestens 1903 Zusammenarbeit mit den künftigen Mitbegründern des *Deutschen Werkbundes*, mit Hermann Muthesius, Peter Jessen, Peter Behrens. Der Leiter der Magdeburger Kunstgewerbeschule, Emil Thormählen — jahrzehntelang Niggs Freund, — wird 1910 nach Köln berufen. Nigg folgt ihm zwei Jahre danach.

1912—1931 in Köln

Ferdinand Nigg wirkt an der Kunstgewerbeschule, den späteren Werkschulen. Seine Fachklassen sind weiterhin Buchgewerbe und Textil, dazu gehört auch Fachunterricht für Buchbinder, Lithographen, Setzer, Buchdrucker und Musterzeichner. Im Laufe der Jahre wird die Textilklasse zu einer Fachklasse für Paramentik. Damit ist

Nigg der erste Lehrer an einer Kunstgewerbeschule in Deutschland, der dieses Fach unterrichtet.

1914

Ausstellung des *Deutschen Werkbundes* in Köln. Nigg ist mit textiler Gestaltung beteiligt und entwirft den *Ruheraum der Farbenschau* im Gebäude von Hermann Muthesius. Danach zieht er sich vermehrt von öffentlichen Auftragsarbeiten zurück und überträgt diese fortan auf seinen Schülerkreis.

Er verlagert seine Kraft auf die ihm notwendige eigene künstlerische Tätigkeit. Sein persönliches Werk entsteht: Malerei, Zeichnungen, Bildteppiche, und das geschieht zur Hauptsache vor aller Augen verborgen.

1924

Die Schule zieht vom Gebäude des alten Alexianer-Klosters in den Neubau am Ubierring um.

1926

Richard Riemerschmid wird Direktor der Kölner Werkschulen. Häufiger gelangen öffentliche Aufträge für Kirchenkunst über das *Institut für religiöse Kunst* an die Fachklassen. Zu Niggs Kollegen zählt der namhafte Architekt und Kirchenbauer Dominikus Böhm, künstlerischer Leiter des obenerwähnten Instituts. Ein weiterer Kollege ist der Gestalter Jan Thorn Pricker, der die Fachklassen für Mosaik, Wand- und Glasmalerei innehat.

Meisterschülerinnen der Klasse Nigg übernehmen nebst Stickerei und Weberei für den liturgischen Gebrauch auch Aufträge für Entwurf und Ausführungsleitung von monumentalen Bildteppichen, die einen Eindruck geben, wie stark Nigg das architektonische Prinzip zur Geltung bringen konnte. So sind noch Teppiche oder Teppichfragmente in zahlreichen Kölner bzw. rheinischen Kirchen erhalten. In Köln beginnt Niggs bildnerische Auseinandersetzung mit der religiösen Thematik, der er sich nach dem Ersten Weltkrieg im Textil wie in der Malerei fast ausschliesslich widmet.

1931

Nach seiner Pensionierung schafft Ferdinand Nigg unermüdlich weiter. Er wohnt in Vaduz, in seinem 1926 erbauten Haus an der Alten Schloßstrasse. Hier lebt er zurückgezogen seinem künstlerischen Werk, aufgelockert allenfalls vom Briefwechsel mit seinen ehemaligen Schülern, die ihm damit ihre Welt in seine Stube tragen, ihn um Rat fragen, ihn besuchen, ein Treffen in München oder Zürich vereinbaren, bis der Krieg auch das unterbricht.

1946

Zwar melden sich nach dem Zweiten Weltkrieg einige Schüler wieder. Jedenfalls spricht Nigg von 16 Briefen, die ihn 1946 an einem Tag erreicht haben, kurz danach stürzt er die Kellertreppe hinunter und verletzt sich. Obwohl noch lebhaft im Geist und noch immer schaffend: Nigg ist 81 Jahre alt, und das Elend des Krieges ist nicht spurlos an seiner Seele vorbeigegangen.

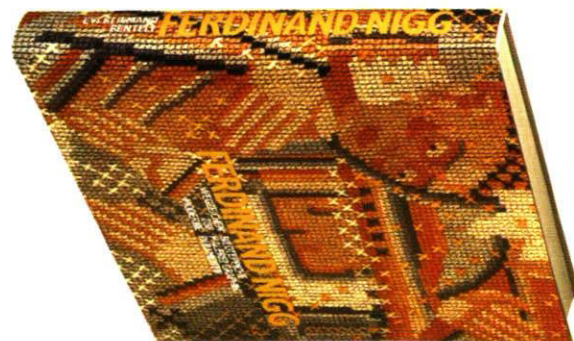
1949

Am 10. Mai stirbt Ferdinand Nigg in Vaduz.

Der grosse Georgs-Teppich (Sammlung Land Liechtenstein) ▷

An die
Liechtensteinische
Staatliche Kunstsammlung
Städle 37
9490 Vaduz

Bitte
frankieren



Jahrzehnte nach dem Tod des Liechtensteiners Ferdinand Nigg (1865—1949) wird erstmals sein künstlerisches Werk umfassend dargestellt und gewürdigt. Was zum Teil im Verborgenen geschaffen wurde, wird jetzt in einer Ausstellung und einer gleichzeitig erscheinenden Katalog-Monographie ans Licht der Öffentlichkeit gehoben.

Das Werk Niggs ist vielfältig: Bildteppiche, Malerei und Paramente sowie Graphik für Zeitschriften, Werbung und Buchornamentik. Rang und Qualität der Hauptwerke Niggs werden im reich bebilderten Buch direkt erleb- und erfahrbar. Die zeitgeschichtlichen und kunsthistorischen Zusammenhänge werden von der Autorin Evi Kliemand, selber dichterisch und künstlerisch tätig, in jeder Phase veranschaulicht.

Neben dem eigenen Schaffen Niggs als Künstler wird auch sein Wirken als Lehrer und Erzieher an den wichtigsten Kunstschulen Deutschlands jener Zeit, in Magdeburg und Köln, ausführlich erfasst und belegt. Dadurch gewinnt die bisher mehr oder weniger auf die liechtensteinische Heimat des Künstlers beschränkte Beachtung und Bearbeitung des Schaffens und der Lehrtätigkeit von Ferdinand Nigg die gebührende Ausweitung in die Zentren des Kunstgeschehens während der Zeit um 1900 bis in die Dreissigerjahre. Aufsätze der Kölner Kunsthistoriker Walter Schulten, Rüdiger Joppien und Stefan Kraus bringen spezifische Ergänzungen zum Thema «Nigg und Köln».

Die 1968 errichtete private Prof. Ferdinand Nigg Stiftung, Schaan, hat es sich zur Aufgabe gestellt, den künstlerischen Nachlass Niggs zu bewahren, aufzuarbeiten und zugänglich zu machen. Vom 6.9.1985 bis 6.1.1986 veranstaltet die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung in Zusammenarbeit mit der Prof. Ferdinand Nigg Stiftung im Rubenssaal in Vaduz eine repräsentative Nigg-Ausstellung. Die begleitende, umfassende Katalog-Monographie erscheint in einer Sonderausgabe auch in Buchform.



Grablegung (Prof. Ferdinand Nigg Stiftung)

Katalogbestellung

Ex. FERDINAND NIGG (Fr. 45.—)

Name

Vorname

Adresse

Datum

Unterschrift

Evi Kliemand
 FERDINAND NIGG
 Wegzeichen zur Moderne
 Bildteppiche, Malerei, Graphik, Paramentik
 22,5×23 cm, 330 Seiten, 460 Farb- und
 Schwarzweissabbildungen, Broschur
 Preis: Fr. 45.—
 (Gebundene Buchausgabe im Buchhandel
 Preis: Fr. 68.—)